

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 21

Artikel: Beim Optiker
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erich der Große

Anfangs dieses Jahres wurde die Frau des ehemaligen deutschen Generalquartiermeisters Erich Ludendorff wegen Religionsvergehens angeklagt. Zu ihrer Verteidigung schrieb Frau Dr. Mathilde Ludendorff eine kleine Broschüre über die Anklage, das Stück 25 Pfennig, 500 Stück zu 14 Pfennig das Stück, Postgeld zu Lasten des Empfängers. Wir zitieren, p. 7:

„Der Feldherr (damit meint Frau Ludendorff ihren Mann) geht mit mir den Weg (zum Verhör) . . . Wir begeben uns in einen schmalen engen Warteraum mit vergittertem Fenster und zwei Bänken. Ich kann es nicht gut ertragen, daß der Feldherr sich . . . noch einmal hier von einem der Gerichtsschreiber so ansehen lassen sollte wie eben an der Tür und bitte, doch nicht hier auf mich zu warten, sondern heimzufahren. Stolz und ernst steht seine ragende Gestalt, doppelt königlich in diesem armjünglichen Raum . . . und unwillkürlich muß ich an Gudruns Worte denken:

„So groß stand Siegfried vor Gibichs Söhnen,

Wie Gerlauch, der hoch aus dem Graze sich hebt!“

Da drang für ein kurzes Weilchen die Sonne durch den Frühnebel . . . und die Hoheit seiner unsterblichen Taten an seinem Volke segnete den Raum.

Er sagte ruhig:

„Rein, hier warte ich, hier ist's ja ganz wunderschön!“

Und wirklich, wie anders sah nun diese kahle Zelle aus! Fürwahr, es war der königliche Raum in deutschen Landen geworden, weil der das Jahrtausend übertragende Feldherr darinnen stand!

Als ich dann in den Gang vor das Zimmer 29 trat, stand ich noch voll unter dem Eindruck und sah im Geiste, wie später in kommenden Jahrhunderten freie Deutsche hereingeführt werden in diesen engen, kahlen Raum und der Führer mit gleichbleibender Stimme sagt:

Hier hat der Feldherr am Reichsgründungstage, am 18. Januar 1930, drei Stunden auf seine Frau gewartet und dabei in dem Buche von Erich Bischoff . . . gelesen . . .“

Und so und so weiter. Kommentarlos. Nur dies noch: ich bin weder Jude noch Freimaurer noch Jesuit, Frau Dr. Ludendorff, und finde dies doch zum Brüllen komisch. Das ist fast so gut wie Ihr Geschreibsel „Der ungeschulte Frevel“, in dem Sie uns wissenschaftlich und haargenau beweisen, daß Luther, Lessing, Mozart und Schiller von Jesuiten und Freimaurern ermordet oder so ähnlich wurden. y amey

Der Tonfilm

Es gibt zweierlei Tonfilme: Tonfilme und stumme Filme. Die stummen Tonfilme sind in der Mehrheit. Sie kommen größtenteils aus Amerika, sind in Zeiten gedreht worden, da der Tonfilm noch ein Fötus war, gelangten aber zum Verleih und zur Auf-führung, als das Geschrei des Tonfilm-säuglings schon die ganze Welt aufhorchen ließ. Die findigen Filmproduzenten waren mitnichten verlegen, sie gaben dem stummen Film eine Grammophonplatte mit auf den dornreichen Weg, die in guter Mischung enthielt: 90 % Leiertastennusik, 5 % Glockengebimmel, 3 % Türklopfen, 2 % sonstige Ingredientien (Sturmgebraus, die losgelassene Stimme einer unsichtbaren Operndiva und undefinierbare Bestandteile); der Rest war, was den Tonfilm ausmacht, Dia-loge. Beispiel: „Der König der Bernina“.

Der Tonfilm macht den Besitzern kleiner Kinos, die sich keine Tonfilmeinrichtung leisten können, das Leben schwer. Davon zeugt dieses Inzerat, das ein solcher findiger Kinodirektor kürzlich erscheinen ließ:

Der 100% Ton^{angehende} Film MACISTE

Der Erfolg war verblüffend. Dem Herrn Kinodirektor — es handelt sich um ein kleines Kino, das hauptsächlich Wildwester und ähnliches spielt und demzufolge vor allem von jungen kräftigen Burschen im besten Mannesalter besucht wird — wurde fast die Bude eingeschlagen. Wohl bekomm's! pomey

*

Aus einem Wiederholiger

In dem geräumigen Gasthaus einer größeren Ortschaft ist der Stab einquartiert. Ein regnerischer Sonntag. Das Gasthaus füllt sich mit Soldaten aller Grade. Der Major benützt den Tag, um schriftliche Arbeiten zu erledigen. Als er auf ein Dertchen mußte, stand er zu seinem Verdruß vor einer geschlossenen Türe. Ein zweiter, dritter Versuch: Türe geschlossen. Da beorderte der Major seine Ordnonanz vor diese Türe. Sobald „frei“ sei, habe die Wache den Major zu verständigen. In ausdauernder Geduld harrete die Wache der Evakuierung des kleinen Gebietes, doch vergeblich. Endlich faßte sich der Pflichtbewußte ein Herz und pochte an die Pforte. Die Ruhe drinnen blieb eine tödliche. Nach einer Weile des Wartens wiederholte unser Landesverteidi-ger eindringlicher sein Pochen. Wieder erfolglos. Nun versuchte unser Mann mit Diplomatie den unbekanntem Gegner zum Verlassen seiner Position zu bewegen, indem er diesem eindringlich ans Herz legte: „Du, pressier, der Major wottt scho lang do ieehe!“ Doch drinnen wurde völlige Ruhe bewahrt. Nun setzte die tapfere Wache zu einem Ge-



neralsturm an. Mit den Fäusten und den Schuhen inszenierte er ein Trommelfeuer, dann folgte die Aufforderung zur Kapitulation: „Los, wenn de jetzt nid bald use chunsch, so schlohn-i d'Türe i, du Stinker!“ Endlich regte sich die „Besatzung“. Der Türriegel wurde vorgeschoben und heraus trat in imponierender Größe — der Oberstbrigadier — — —!

Xmigo

*

Beim Optiker

Bauerlein: „Brauche ein Brille!“

Optiker: „Weitsichtig?“

Bauer: „Rein!“

Optiker: „Kurzsichtig?“

Bauer: „Rein, durchsichtig!“

*

Hohn auf das Kriegsheldentum

Es gibt immer noch Wigbolde. Sah ich da jüngst in Straßburg eine überfetzte Straßenbezeichnung. Deutsch heißt es „Metzgergasse“ und französisch «Rue d'Aus'ertitz».

Gugag

